

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1937**

195 (23.8.1937)



# Durlacher Tageblatt

Durlacher Wochenblatt gegr. 1829 / Heimatblatt für die Stadt und den früheren Amtsbezirk Durlach

## Winstäler Bote

für Grözingen, Berghausen, Söllingen, Wöschbach und Kleinsteinbach

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- und Feiertag ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbezirk monatlich 1,50 Mark, durch die Post bezogen 1,80 Mark. Einzelnummer 10 Pfennig.

Im Falle höherer Gewalt hat der Bezahler keine Ansprüche bei verspäteter oder Nichterscheinen der Zeitung.

Anzeigenberechnung: Die 6 gepaltene Millimeterzeile (46 Millimeter breit) 6 Pfennig, Millimeterzeile im Textteil 18 Pfennig. 3. Zt. ist Preisliste Nr. 4 gültig. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor, nachmittags 17 Uhr, für kleine Anzeigen am Erscheinungstag 8 Uhr vormittags. Für Klagen und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden.

Nr. 195

Montag, den 23. August 1937

109. Jahrgang

## Schwerer Fehlschlag des Nichteinmischungsabkommens

„Niemand den Grundsatz der Neutralität gegenüber Spanien anerkannt“ — Ein ungeschminktes Bekenntnis des britischen Gewerkschaftsverbandes Befürzte Kritik der „Morningpost“

London, 23. Aug. Am 6. September tritt der Gewerkschaftsverband in Norwich zu seiner Jahrestagung zusammen. Der Verwaltungsrat des Verbandes wird bei dieser Gelegenheit einen Bericht über die Tätigkeit des Verbandes im vergangenen Jahr vorlegen, in dem in erster Linie die internationale Lage behandelt wird. Dabei findet Spanien die größte Beachtung.

In dem Bericht wird erklärt, daß das Nichteinmischungsabkommen einen Fehlschlag erlitten habe; denn noch immer könne Valencia die notwendigen Waffen im freien Handel „zur Verteidigung des Landes“ (!) kaufen. Der Verband selbst habe in Zusammenarbeit mit dem Labour-Parteiausschuß energisch die Sache der spanischen Marxisten unterstützt und niemals den Grundsatz der Neutralität anerkannt.

Die „Morningpost“ veröffentlicht verschiedene Einzelheiten aus diesem Bericht. Sie hebt hervor, daß die Sammlungen der britischen Gewerkschaften für das bolschewistische Spanien sich auf 126 000 Pfund Sterling (über 1 1/2 Mill. RM.) belaufen.

Im Leitartikel schreibt das Blatt hierzu, man sehe deutlich, daß die britischen Labour-Mitglieder und die Sozialdemokraten weit davon entfernt seien, zur Sache der Nichteinmischung zu stehen. Wohl zeigen sie sich entschlossen, jede Hilfe von General Franco fernzuhalten; gleichzeitig verlangten sie aber das uneingeschränkte Recht für den Bolschewistenausmarsch in Valencia, sich mit Waffen und Munition eindecken zu können. Noch nie habe man die ganze Politik der Gewerkschaftler so klar vor Augen gehabt. Der Gewerkschaftsverband habe sich auch nicht damit begnügt, Abordnungen mit Kistennummern und Lebensmitteln nach Sowjetspanien zu senden. Unter den dahin entsandten Abordnungen hätten sich auch nach eigenen Angaben der Gewerkschaften 42 Katrakswagen befunden. Das könne man aber nur als eine Kriegsmateriallieferung bezeichnen. Es sei

wirklich erstaunlich, daß gerade diejenigen, die so laut nach Einmischung für die Bolschewisten in Spanien schrien, gleichzeitig versuchten, die angebliche Einmischung auf der anderen Seite an den Pranger zu stellen.

Sehr bezeichnend sei auch der Abfall des Gewerkschaftsberichts über die Zurückziehung der ausländischen Freiwilligen. Aus ihm gehe hervor, daß die Gewerkschaftler verlangten, daß sämtliche ausländische Mitkämpfer auf der Seite Francos zurückgezogen, die „Freiwilligen“ auf der Seite der Bolschewisten bleiben sollten.

Abstreifend meint das Blatt, es sei unmöglich, diesen Gewerkschaftsbericht zu lesen, ohne mit Zittern daran zu denken, was aus Europa werden würde, wenn die britische Regierung dem Einfluß dieser Kreise nachgeben würde.

### Der londoner amerikanische Botschafter plötzlich nach Washington gereist

London, 21. Aug. Wie amtlich mitgeteilt wird, hat der amerikanische Botschafter in London, Robert Bingham, am Samstag England auf der „Empress of Britain“ verlassen, um sich nach Amerika zu begeben. Die „Evening Standard“ will erfahren haben, daß die unerwartete Abreise des amerikanischen Botschafters auf den dringenden Wunsch des Präsidenten Roosevelt zurückzuführen ist, der mit ihm wichtige Fragen im Zusammenhang mit der internationalen Lage besprechen wollte. Vor der Abfahrt erklärte Bingham dem Blatt, daß er sich nach Washington begeben werde, um dort Roosevelt und Staatssekretär Hull zu sehen. Er werde nur kurze Zeit in Amerika bleiben.

## Italien wehrt sich vor dem Bolschewismus

Sachlich mit freundlichem Unterton. — Die englische Sonntagspresse zur Mussolini-Rede. — Diplomatenbesuche werden angekündigt.

London, 22. Aug. Die Sonntagspresse beschäftigt sich noch einmal mit der Rede Mussolinis und weist dabei darauf hin, welche Wichtigkeit die Rede als ein Vorpiel für die kommenden diplomatischen Verhandlungen in Rom im September dieses Jahres habe.

Der diplomatische Korrespondent des „Observer“ bezeichnet die Rede als eine günstige Overtüre für die Besprechungen, die gleichzeitig mit der Völkerversammlung stattfinden würden. Die Bemerkungen des Duce über den „toten Mann“ in Genf, womit dieser das Fortbestehen der Anerkennung des nicht mehr vorhandenen abessinischen Staates gemeint habe, zeige allerdings ein Hindernis an. Die Tatsache nämlich, daß Sowjetrußland und das bolschewistische Spanien Mitglieder des Ausschusses seien, weise auf gewisse Schwierigkeiten hin, da der Völkerversammlung eine Entschiedenheit fassen müsse. Der diplomatische Korrespondent der „Sunday Times“ meint, in gewissen Kreisen sei man der Ansicht, daß der wahre Grund für die Freundschaftsangebote Mussolinis darin liege, daß es schwer falle, Äthiopien ohne moralische Unterstützung Großbritanniens zu halten. Diese Ansicht würde jedoch in amtlichen Kreisen nicht geteilt. Hier glaube man, daß Italien dort nur gelegentliche Aufstände zu befürchten habe, und daß Italien Äthiopien im übrigen strategisch fest in der Hand habe. Man glaube, daß die Kolonisierung Äthopiens Italien noch viele Jahre beschäftigen werde, und man finde es durchaus natürlich, daß Mussolini, der hiermit voll beschäftigt sei, die Freundschaft mit Großbritannien wiederherzustellen beabsichtige. — In dem Leitartikel schreibt das gleiche Blatt, daß Großbritannien und Italien in der Vergangenheit traditionelle Freunde gewesen seien; es sei nicht einzusehen, warum Italiens Zunahme an Bedeutung diese Freundschaft beeinträchtigen sollte. Der Duce habe in Palermo erklärt, daß Italien keinen Bolschewismus im Mittelmeer dulden könne und wolle. Wenn diese Erklärung etwas bedeute, so heiße sie, daß Italien seine „Einmischung“ in Spanien verlängern wolle. Das sei ernst genug, noch ernster aber sei der Schluß, den man daraus ziehen könne, daß Italien die politische Kontrolle über die Mittelmeerländer verlange. Ein solches Verlangen könne Italien in der Tat sehr weit führen, heute nach Spanien, morgen nach der Türkei, und niemand wisse, wohin etwa im nächsten Jahr. Obwohl in ideologischer Form, würde dies doch auf eine Machtpolitik hinauslaufen, die eine ausschließliche italienische Kontrolle im Mittelmeer in sich schließe. Großbritannien wolle eine solche Kontrolle nicht für sich selbst haben, wolle sich aber auch nicht damit abfinden, daß eine andere Macht sie an-

strebe. Großbritannien wünsche keine Vergeltung für das, was sich 1935/36 ereignet habe. Es habe aber ebenso wenig die Absicht, sich aus seiner Mittelmeerposition herausdrängen zu lassen.

Der diplomatische Korrespondent des „Sunday Dispatch“ bezeichnet die Rede Mussolinis in Palermo als einen weiteren wichtigen Schritt für die Wiederherstellung der englisch-italienischen Freundschaft. Das nächste Stadium werde nunmehr in einem diplomatischen Meinungsaustausch bestehen. Falls dieser erfolgreich sei, werde der italienische Außenminister Graf Ciano London besuchen. Man sei grundsätzlich übereingekommen, daß der Völkerversammlung auf der nächsten Tagung den polnischen Vorschlag registrieren werde, wonach eine abessinische Nacht nicht mehr bestehe.

Der „Sunday Referee“ berichtet im Zusammenhang mit der Rede, daß der englische Ministerpräsident möglicherweise im Herbst Mussolini einen persönlichen Besuch abstatten werde. Er habe am Samstag den britischen Botschafter in Rom nach Schottland gerufen, wo er sich in Urlaub befinde. Der Ministerpräsident werde, so sagt das Blatt, bei Mussolini wegen eines Besuchs anfragen lassen. Chamberlain glaube an den Erfolg einer persönlichen Fühlungnahme.

### Genugtuung in Paris

Paris, 21. Aug. Die Rede Mussolinis in Palermo findet in der Pariser Morgenpresse einen günstigen Widerhall, wenn man die marxistischen Blätter ausnimmt, die aus doctri-nären Gründen alles zu kritisieren versuchen, was von Männern getan oder ausgesprochen wird, deren Ansicht im Gegensatz zu der marxistischen Lehrmeinung steht. Die übrige Pariser Presse unterstreicht jedoch die Bemühungen Mussolinis, zu einer allgemeinen europäischen Entspannung zu gelangen, und hebt mit Genugtuung die Erklärungen hervor, die der Duce über die italienisch-französischen Beziehungen abgegeben hat. Man spricht allgemein die Hoffnung aus, daß die zukünftige Entwicklung der politischen Lage in Europa in ihren großen Zügen den von Mussolini geäußerten Wünschen entsprechen werde, und gibt zu, daß der italienische Regierungschef sich bemüht hat, sowohl Frankreich als auch England auf dem Wege einer Entspannung und Wiederherstellung freundschaftlicher Beziehungen entgegenzukommen.

Wenn man die Ausführungen Mussolinis aufmerksam prüfe, so schreibt der „Jour“, so müsse man den Wunsch nach einer Zusammenarbeit feststellen. Der italienische Regierungschef habe von den französisch-italienischen Beziehungen in einer Form gesprochen, die keineswegs herausfordernd sei.

### Konrad Henlein wehrt ein Bild in der Ehrenhalle für die Gefallenen des Egerlandes

„Die Taten der Toten leben in der ewigen Jugend unseres Volkes.“

Eger, 21. Aug. In Eger fand am Samstag in der Ehrenhalle der Gefallenen des Egerlandes die feierliche Uebergabe des von dem sudetendeutschen Maler Franz Grub aus Graslitz geschaffenen Monumentalbildes „Der Toten Auferstehung — Künstlerdank an die Kriegstoten“ statt.

Konrad Henlein, der Stifter des Fresko-Bildes, war persönlich anwesend. Weiter waren Volksvertreter der Sudetendeutschen Partei, Vertreter der Egerländer Frontkämpfer-Vereinigungen, Gäste aus dem In- und Auslande, so u. a. Prinz Rohan, Vertreter des Koffhäuser-Verbandes und der deutschen Volksgruppe erschienen.

Die Gedenkrede hielt der Leiter des Kulturpolitischen Amtes der Sudetendeutschen Partei, Höller.

Sobann führte Konrad Henlein u. a. aus:

„Wir, die Lebenden, weihen den Toten, die unsere Kameraden waren, dieses Denkmal, denn ihr Opfer wurde zum Erbe der Lebenden und dieses Schicksal verbindet Lebende und Tote. Die Kameradschaft der Front wurde zur Keimzelle für die große neue Gemeinschaft des Volkes. Wir täten Unrecht, wenn wir nicht auch derer gedächten, die im Stillen über große Opfer brachten, nämlich der Mütter und Frauen. Wir wissen jedoch, daß die Taten unserer Toten in der ewigen Jugend unseres Volkes fortleben.“

Die von der Staatspolizei getroffenen umfangreichen Sicherungsvorkehrungen erwiesen sich als völlig überflüssig, da die eindrucksvolle Gedenkfeier in vollster Ruhe und Ordnung verlief.

### Die deutschen Stämme huldigen der Reichshauptstadt

Feierlicher Abschluß der Jubiläumswoche.

Berlin, 22. Aug. Die Trachtengruppe der deutschen Stämme zogen am Sonntagmittag im langen bunten Zug zur großen Abschlusskundgebung der 700-Jahrfeier zum Lustgarten, um der Reichshauptstadt ihre Huldigung darzubringen. Während die 10 000 Mitglieder der in Berlin ansässigen Landsmannschaften zusammen mit Abordnungen aus Oesterreich, Sudetendeutschland und dem Egerland aufmarschierten, hielten ungefähre Tausende von Berlinern trotz strömenden Regens eifern stand, um sich auch dieses letzte große Schauspiel der Jubiläumswoche nicht entgehen zu lassen.

Nach Ansprachen des Reichsstellenleiters für Trachtenpflege und Landsmannschaften, Kaplank und des Rathern Prof. sprach Oberbürgermeister und Stadtpräsident Dr. Lippert alle Mitwirkenden an dieser einzigartigen schönen Veranstaltung seinen tiefgefühlten Dank aus, die zeige, aus wieviel Strömen guten Willens und deutscher Lebensäußerungen gerade auch die Reichshauptstadt zusammengesetzt sei. Das nationalsozialistische Deutschland hat gerade die Pflege alten Brauchtumes in ihrer Bedeutung für das deutsche Volk wieder richtig erkannt. Die Landsmannschaftlichen Vereine seien dafür die treuen Wächter einer großen Tradition. Sie in jeder Hinsicht zu fördern, sei eine Ehrenpflicht, deren sich die Reichshauptstadt voll bewußt sei.

Dann traten die einzelnen Abordnungen der deutschen Stämme vor, um dem Oberbürgermeister mit einem Sinnpruch Gaben ihrer Heimat zu überreichen. Anschließend klangen wieder die fröhlichen Weisen der Trachtenkapelle auf und die verschiedenen Landsmannschaften vereinigten sich zu ihren Heimatlagern.

### Frankreich vertritt die Tschechoslowakei in Lissabon

Paris, 22. Aug. Die französische Regierung hat der Bitte der tschechoslowakischen Regierung stattgegeben und nach dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Portugal und der Tschechoslowakei die Vertretung der tschechoslowakischen Belange in Lissabon übernommen.

Moskaus Verbindung mit den Attentätern bloßgelegt. — Die Verschwörer des Anschlages auf Salazar festgenommen.

Lissabon, 21. Aug. Den Bemühungen der portugiesischen Staatspolizei ist es nach sechs Wochen gründlicher Arbeit gelungen, sämtliche Verschwörer, die in das Bombenattentat auf Ministerpräsident Salazar am 4. Juli verwickelt waren, festzunehmen. Wie man festgestellt hat, standen die Attentäter natürlich mit den Bolschewisten in Moskau in Verbindung und erhielten von dort genaue Instruktionen. Der gemeine Anschlag auf Salazar wird seine entsprechende Sühne finden.



# Schanghai in Flammen

Schanghai, 22. Aug. (Staatsdienst des DNB.) Am Samstag fand ein Stadtgebiet, das sich über die Fläche von mehr als einem Quadratkilometer erstreckt, in hellen Flammen. Das Feuer wird von einem kräftigen Wind angefacht, so daß es flüchtig nach Norden an Ausdehnung gewinnt. Ungezählte Chinesenhäuser wurden im Laufe des Tages von den Flammen erfaßt. Im Ostteil der Internationalen Niederlassung ist ebenfalls schon eine ganze Reihe von Großfeuern entstanden. Es greift keine Feuerwehr ein, da die brennenden Gebiete zeitweise unter Artilleriefeuer stehen.

## Kleinkrieg und Truppentransporte

Die nach und nach bei Tientsin per Bahn angelommenen japanischen Truppen werden hier auf 6000 geschätzt. Der Kleinkrieg zwischen Japanern und Chinesen im Raum Tientsin-Beiping hält noch an. Da mit dem Ausgang der Kämpfe in Schanghai das Schicksal der in Tientsin lebenden Europäer eng verknüpft ist, hat der Auszug aus der internationalen Konzession Schanghai großen Eindruck gemacht. Zudem ist die wirtschaftliche Lage der Angehörigen der europäischen Kolonie infolge des Stotens aller Geschäfte und der starken Einschränkung der Schifffahrt kritisch geworden. In der japanischen Konzession herrscht Hochbetrieb, der an ein Heerlager erinnert. Alle Zugänge sind dort verarmt. Eifrig wird geschmuggelt. Daneben sieht man lange Kolonnen von Kraftwagen mit Bewunderten einfahren und marschierende Kompagnien.

## Neue Luftkämpfe über Schanghai

Die Bevölkerung des Bundviertels in der Internationalen Niederlassung wurde am Samstag früh durch starkes Flakfeuer aus dem Schlaf geweckt. Das japanische Flaggsschiff „Idzumo“ und die übrigen auf dem Whangpu stationierten japanischen Kriegsschiffe wehrten einen Bombenangriff chinesischer Flugzeuge ab. Trotz des starken Bombardements wird kein Schaden gemeldet. Die japanischen Flugzeuge, deren Zahl in den letzten Tagen erheblich verstärkt wurde, setzten um 6.30 Uhr zu einer Gegenaktion an, die sich auf die nähere und weitere Umgebung von Schanghai erstreckte.

## Ausdehnung des Kampfgebietes

Nach Meldungen aus Peiping haben sich die Feindseligkeiten in Nordchina auf einen neuen Frontabschnitt ausgedehnt. Nach einer japanischen Meldung aus militärischer Quelle sind chinesische Truppen auf der Peiping-Hantau-Eisenbahnlinie rund 100 Kilometer nördlich von Peiping vorgestoßen und haben die japanischen Stellungen in Kianghsiang unter Feuer genommen. Wie es heißt, hat sich der Kampf zugunsten der japanischen Streitkräfte entwickelt. Gleichzeitig stoßen chinesische Truppen auf Mandschukuo durch Nordtschihar vor.

## Siegreiche Gefechte der Japaner

Wie die Agentur Domei meldet, haben die Japaner die ersten größeren Gefechte mit den Truppen der Zentralregierung siegreich beendet. Es handelt sich um den sehr wichtigen Frontabschnitt an der Peiping-Hantau-Bahn. Nach durchgreifender Artillerievorbereitung stürmten die japanischen Truppen bei Kianghsiang südlich von Peiping und rollten die chinesischen Stellungen auf. Die chinesischen Truppen haben sich in der Richtung der Hauptstellung der Zentralarmee zurückgezogen.

## Wer hat geschossen?

Tokio, 22. Aug. (Staatsdienst des DNB.) Nach Darstellung des Kommandos der japanischen Marinestreitkräfte in Schanghai muß die Flak-Granate, die auf dem amerikanischen Kreuzer „Augusta“ explodierte und einen Matrosen tötete und 18 Seemann verletzete, aus einem chinesischen Luftabwehrer geschossen zu sein. Während der fraglichen Zeit habe kein chinesisches Flugzeug den Kreuzer „Augusta“ überflogen, so daß die japanische Luftabwehr keinerlei Veranlassung gehabt habe, in diese Richtung zu schießen, zumal sich auch japanische Flugzeuge in der Nähe befanden. Diese japanischen Flugzeuge hätten aber keine Bomben abgeworfen, sondern seien in Richtung Tschapei weitergeflogen.

Wie aus Washington verlautet, soll dem Präsidenten Roosevelt während einer Kabinettsitzung am Freitag ein Bericht vorgelegt worden sein, in dem dargestellt werde, daß die Explosion auf dem Kreuzer „Augusta“ durch ein japanisches Geschöß hervorgerufen worden sei.

## Die Chinesen am Whangpu zurückgeschlagen.

DNB. Schanghai, 22. Aug. (Staatsdienst des DNB.) Einer japanischen Meldung zufolge eröfneten chinesische Truppenabteilungen vom Ufer des Whangpu-Flusses aus Maschinengewehrfeuer auf das japanische Flaggsschiff „Idzumo“. Eine unter dem Schutz der Schiffsgeschütze gelandete japanische Matrosenabteilung griff darauf mit anderen japanischen Truppenverbänden die Chinesen an und schlug sie zurück. Die Japaner erbeuteten zwei Tanks.

## Auch das Tjingtau-Gebiet von japanischer Zivilbevölkerung geräumt.

DNB. Tokio, 22. Aug. (Staatsdienst des DNB.) Nach einer Meldung der Agentur Domei räumt die japanische Bevölkerung nun auch das Gebiet von Tjingtau. Als Grund für diese Maßnahme werden das Heranzühen von Truppen der chinesischen Zentralarmee und der Ausbruch von Unruhen unter den chinesischen Angehörigen der in Tjingtau ansässigen japanischen Textilfabriken genannt. Damit wird der letzte Zufluchtsort der japanischen Bevölkerung an der chinesischen Küste praktisch aufgegeben. Zurückgeblieben sind zunächst nur noch einige Einheiten der japanischen Landungstruppen. Nach Mitteilung der Agentur muß mit der Möglichkeit militärischer Operationen auch südlich von Tjingtau gerechnet werden.

## Kriegszustand in Korea verkündet

Tokio, 22. Aug. Der Kommandeur der japanischen Armee in Korea, General Koise, weist in einem Aufruf an die Bevölkerung Koreas auf die Möglichkeit der weiteren Verschärfung des Konfliktes zwischen Japan und China hin. Koreas strategische Lage lege seinen Bewohnern besondere Verpflichtungen auf, weshalb man auch die Verkündung des Kriegszustandes für Korea beschließen habe. Das Hauptaugenmerk sei auf Verstärkung der Luftverteidigung gerichtet, um jeden chinesischen Luftangriff unmöglich zu machen.

## Chinesische Angriffe zurückgeschlagen

Nach Meldung des japanischen Marinekommandos in Schanghai haben in der Nacht zum Sonntag starke chinesische Angriffe auf die japanischen Verteidigungsstellungen in Schanghai stattgefunden. Alle diese Angriffe, die teilweise mit chinesischen Panzern vorgetragen wurden, sind unter großen Verlusten der Angreifer zurückgeschlagen worden.

Auch an der Kianghsiang-Front südlich von Peiping wurden chinesische Truppen zurückgeschlagen, die einen Angriff zur Rückeroberung einer am Vortage verlorenen Stellung unternommen hatten. Die japanische Luftwaffe hat nicht nur die chinesischen Stellungen in und bei Schanghai, sondern erstmalig auch die Hauptstellungen der chinesischen Zentralarmee im Süden von Peiping bombardiert.

In Tokio mißt man den aus China vorliegenden Meldungen um so größere Bedeutung bei, als aus ihnen ersichtlich ist, daß nunmehr die Kampfhandlungen an allen Frontabschnitten des japanisch-chinesischen Konfliktes entbrannt sind.

## Sowjetmarschall Blücher in der Mongolei

Tokio, 22. Aug. Der neue sowjetrussische Botschafter für Tokio, Sawustin, wurde auf seiner Fahrt nach der japanischen Hauptstadt von japanischen Journalisten um eine Stellungnahme zum chinesisch-japanischen Konflikt gebeten. Er lehnte jedoch jede Äußerung dazu ab. Die Annahme aber, daß sich Marschall Blücher nunmehr in der Mongolei aufhalte, sei nach seinem Dafürhalten richtig.

## TAPETEN

Sollen schön und fein geschmackvoll und von **Scheuble** sein  
**SCHEUBLE** MALERMEISTER  
Weingartenerstr. 1 (Hof)

## Italiener fliegen im Luftrennen

Nires-Damastus-Paris

Paris, 22. Aug. Am Samstag nachmittag trafen die ersten Teilnehmer des Wettfluges Nires-Damastus-Paris am Flughafen auf dem Pariser Flugplatz Le Bourget ein. Es handelt sich um die Italiener Cupini-Paradisi, die um 16.08 Uhr landeten, nachdem sie eine Viertelstunde vorher das Ziel überflogen hatten. 8 Minuten später traf eine weitere italienische Maschine mit der Besatzung Fiori-Luchini in Le Bourget ein. Die Sieger Cupini-Paradisi legten den Flug mit einer Geschwindigkeit von 352 Stundenkilometer zurück. Die zweite Mannschaft Fiori-Luchini erreichte einen Stundendurchschnitt von 344 Kilometer. Das dritte Flugzeug mit der Besatzung Biseo-Bruno Mussolini erzielte 342 Stundenkilometer. Nacheinander trafen dann folgende Flieger ein: der Engländer Clouston, die Franzosen Cobden und Arnoux, die Italiener Tondi und Moscatelli sowie die französische Militärmannschaft mit Oberleutnant François.

## Starke Eindrücke des italienischen Sieges

Der Sieg der italienischen Flieger im Luftrennen Nires-Damastus-Paris, die die ersten drei Plätze belegten und somit alle drei ersten Preise des französischen Luftfahrtministeriums in Höhe von insgesamt 3 Millionen Franc gewonnen haben, hat in der französischen Öffentlichkeit nachhaltigen Eindruck hinterlassen. Manche Zeitungen machen den Luftfahrtminister Cot für den Mißerfolg der französischen Teilnehmer verantwortlich. Selbst das zur Volksfront-Presse gehörende „Deuxième“ fragt: Arbeitet man in Frankreich nicht allzu untergeordnet? Wozu soll man in Abrede stellen, daß die staatliche Organisation der Italiener in diesem Falle den Erfolg über das tastende, sich nicht zu helfen wissende Verwaltungsregime der Franzosen den Sieg davongetragen hat? Das „Echo de Paris“ erklärt, der Wettflug nach Damastus unterkreuze die außergewöhnliche Zusammenhänge, die in Frankreich herrsche. Der französische Luftfahrtminister Cot habe sich zwar stets mit der französischen Luftfahrt beschäftigt, aber nicht mit Rücksicht auf die großen Interessen Frankreichs, sondern mit Rücksicht auf die gefährlichsten und niedrigsten parteipolitischen Leidenschaftlichkeiten. Wenn die französischen Flieger nicht die materiellen Mittel zum Siege in der Hand hätten, so sei das der Fehler des Ministers Cot. Wenn aber der Krieg in Spanien auf Spanien habe beschränkt werden können, so sei das gewiß nicht das Verdienst von Cot, denn jeder wisse, daß er alles getan habe, um die Oberfläche dieses Krieges zu erweitern und seine Dauer zu verlängern.

Auch das „Petit Journal“ meint, die parteipolitische Haltung Cots gehöre zu den tieferen Ursachen des Mißerfolges der französischen Flieger. Es unterliege keinem Zweifel, daß beim Pariser Luftfahrtministerium eine beträchtliche Unentschiedenheit herrsche. Die Piloten, die als erste an dem guten Funktionieren der zuständigen Stellen interessiert seien, seien nicht die letzten, die darüber Beschwerde führten.

Die „Epoque“ betont, seit zehn Jahren sei das französische Flugwesen trotz großer finanzieller Opfer ins Hintertreffen geraten, und die Geschwindigkeit der meisten in Dienst stehenden französischen Flugzeuge liege um 50 km je Stunde hinter der der Maschinen anderer Großmächte zurück. Heute erhebe die Lage besonders ernst, denn auch die Leistung sei ebenso wie die Erzeugung zurückgegangen. Inzwischen hätten Italien, Deutschland und auch England voran, ohne sich, wie Frankreich es tue, zu ruinieren.

## Beinlicher Zwischenfall bei einer Schießübung

Paris, 21. Aug. Die Bevölkerung der kleinen Lothringischen Ortschaft Altwieser wurde am Freitag von einem panartigen Schrecken befallen, als plötzlich ein ganzer Hagel von Granaten auf das Dorf niederging. Wie sich später herausstellte, ging dieser Beschuss von den Befestigungen der Maginot-Linie aus und war auf eine falsche Einstellung der Artillerie zurückzuführen. Glücklicherweise wurde niemand verletzt. Nichtsdestoweniger haben zahlreiche Gebäude der Ortschaft stark gelitten. Insbesondere die Kirche wurde in Mitleidenschaft gezogen. Erst nachdem der Bürgermeister von Altwieser sich telefonisch mit den Militärbehörden in Verbindung gesetzt hatte, wurde die Beschießung eingestellt.

**Grabmal für Jakob Weyer.** Auf dem Kerepescher Friedhof in Budapest wurde am Samstag das Grabdenkmal für den 1935 verstorbenen Führer des ungarländischen Deutschtums, Professor Dr. Jakob Weyer, enthüllt. Weyer hatte sein Leben in gerader aufopfernder Weise in den Dienst der Deutschen in Ungarn gestellt. Zahlreiche Kränze, die am Grabe niedergelegt wurden, und die Reden von Vertretern der Deutschen in Ungarn, zeugten von der Verehrung, die Jakob Weyer nach seinem Tode beim deutsch-ungarländischen Volke genießt.

EIN ORIGINALPOMAN VON HERTHA FRICKE

## DIE MADONNA VON HERZSPRUNG

Er haderte mit dem Schicksal, er trogte und weinte und wurde dadurch kränker, als es sonst vielleicht der Fall gewesen wäre. Als die Kameraden sich vor Freude auf die Weihnachtsfeier ganz ungebärdig anstellten, lag er in Verzweiflung in seinem Bett und schluchzte ganz erbärmlich. Erst als ein reiches Weihnachtspaket von seiner geliebten Mama kam, mit allerhand duftenden Kuchen, schönen Büchern, Tannenzweigen und Lichtern und einem langen Brief, war er ein bißchen geträutet.

Am Nachmittag des zweiten Festtages meldete die Pflegerin, der junge Graf bekäme Besuch. Eine hohe Männergestalt in höchstem Mantel, ein Wächter unter dem Arm, trat in das Zimmer, das des Kranken wegen nur mäßig erhellt war. Müde betrachtete er den Fremden. Onkel Robert etwa? — Bloß nicht, er wollte ihn nicht sehen, er war ihm bitterböse. Nein, Onkel Robert war viel schlanker, — der konnte es nicht sein. „Herr Stegemann! O, wie hübsch vor Ihnen!“ — Es war nicht das erste Mal, daß Henning Stegemann kam. Er hatte es ja Rosemarie versprochen, sich um den Jungen zu kümmern.

„Graf Christel, großer Bub! Noch nicht aus den Kinderkrankheiten heraus? — Na, das ist mir schon ein Anflug! Grab zu Weihnachten!“ — scherzte er, dann hängte er seinen Mantel in den Türhaken und setzte sich ans Bett. „Mama Rosemarie darf nicht kommen! Das leidet der Vormund nicht! Der furchtbare Mensch! O, wie ich ihn hasse!“

Henning Stegemann streichelte die fieberheiße, magere Jünglingshand. „Mußt nicht hasen, mein Christel! Dann wirst du bloß unglücklich! Hasen muß man nie! Er kann einen dauern, er ist ein Unglücksman, der arme Baron! Aber wir werden ihn nicht erlösen, wenn's die holde Frau nicht gekonnt hat!“

„Es ist ja seine Schuld, wenn er unglücklich ist!“ trogte Christel. „Hat ein Schloß mit Wald und Seen, wie keiner der Besten dort, hat Tante Rosemarie, die wie ein Engel gut und schön ist, — warum ist er gegen alle Menschen eckig? — Es ist Eifersucht, daß ich nicht nach Herzprung kommen soll, glauben Sie nur, Herr Stegemann! Nichts anderes!“

„Still, mein Junge! Schimpf nicht! Jetzt bist du krank und hast Fieber. Wenn du gesund bist, erzähl ich dir mal seine traurige Geschichte. Aber jetzt wollen wir Weihnachten feiern, paß mal auf!“ Lächelnd zündete er die Wachlichter des kleinen Tannenbaumes an, den die Pflegerin dem einsamen Jungen ins Zimmer gestellt hatte. Dann packte er sein Paket aus. Es war ein kleines Reflexgrammophon, und Henning Stegemann ließ die alten lieben Weihnachtslieder spielen.

„Nun habe ich auch ein Geschenkchen für dich, Christel! Darfst es aber niemandem, niemandem zeigen!“ Christel nahm das flache Paket und packte es mit heißen Fingern aus. Dann jubelte er auf. Es war eine verkleinerte Kopie des Bildes von Rosemarie im fliederfarbenen Samtkleide, mit den brennenden Kerzen auf dem Tisch, die ihr Gesicht so vorteilhaft beleuchteten. Ein kleiner Goldrahmen umspannte es. Das zweite Bild zeigte Schloß Herzprung im Schnee, vor dem Tor hielt ein Schilt. Das dritte war eine Tiergruppe. Hase, Cäsar und Apoll, die drei schönen Windhunde.

„Wenn ich nur nicht die Mägen hätte, ich müßte sie küssen, Herr Stegemann!“ sagte Christel in übersprudelnder Dankbarkeit. Dann betrachtete er wieder eins nach dem andern von den kleinen Gemälden, die Erinnerung kam so

hell und lebendig in das verlassene Jünglingsherz, und Tränen rannen aus den fieberglänzenden Augen über das heiße Gesicht.

Mitleidig streichelte Stegemann sein Haar.

„Armes Häsel!“ dachte er mitleidig. „Soviel Heimweh haben und nicht nach Hause dürfen, das ist schon grausam! — Aber was weiß das Büble davon, wie gern ich die Bilder gemacht habe! — Zwanzigmal möcht ich die kleine heilige Rosemarie malen, die ich nicht wiedersehen soll! — Aber das Pinselein, das kann er mir halt nicht verbieten!“ — Bei dem Gedanken kam ein sonniges Lächeln in sein Gesicht.

„Christel, wenn wir mit den Mägen durch sind, dann setz dich auf die Bahn und besuch mich mal in München. Es ist ja kaum drei Stunden!“

„Gern!“ sagte der große Junge dankbar. „Ganz furchtbar gern, Herr Stegemann. wenn ich nicht nach Haus darf!“

Christian durfte nicht nach Haus. Auf seinen Brief an den Vormund, sich nach der Krankheit auf Herzprung erholen zu dürfen, erhielt er die kurze Antwort, der Vormund habe mit dem Dorfarzt gesprochen, Mägen seien noch wochenlang ansteckend. Er fürchte für seine Frau, die sich doch nicht würde hindern lassen, durch irgendwelche unangebrachten Mitleidlichkeiten der Anstaltung auszuweichen. Er schickte dem Kesseln Geld zu einer Erholungsreise nach Wiesbaden.

Dieses abermalige Zurückweisen verbitterte des jungen Grafen Herz so, daß er nie wieder den Versuch machte. Er blieb Herzprung fern. Auch Rosemarie war des ewigen Abhagelns dieser Wünsche müde geworden. Naturgemäß wurde Christel und sie einander fremder, ihre kleinen Berichte über die wirtschaftlichen Ereignisse hatten wenig Interesse mehr für den heranwachsenden Jungen, weil er durch jahrelange Abwesenheit den Dingen fremd wurde. (Fortsetzung folgt.)